

Inhalt

| | |
|------------------------|----|
| Dank | 8 |
| Bevor Sie beginnen ... | 10 |

Stress der Anforderungen

| | |
|--|----|
| 1. Von der Ruhe zum Chaos | 13 |
| 2. Gott unter Druck | 18 |
| 3. Die Liebe einer Mutter – das Einfühlungsvermögen eines Freundes | 27 |
| 4. Wenn Fischer nicht fischen | 36 |
| 5. Freude an der Reise | 41 |
| 6. Außergewöhnlich | 44 |
| 7. Danke für das Brot | 48 |
| 8. Träumereien in Minneapolis | 53 |
| 9. Die Stimmen abwehren | 56 |
| 10. Das Foto und ein Ordner | 61 |

Stürme der Zweifel

| | |
|---|-----|
| 11. Gott durch ein zersprungenes Glas sehen | 67 |
| 12. Zwei Väter, zwei Feste | 74 |
| 13. Zweifelsstürme | 81 |
| 14. Das Wunder des Zimmermanns | 87 |
| 15. Die Weisheit des Holzhackers | 91 |
| 16. Die Gesetze des Leuchtturms | 96 |
| 17. Er spricht durch den Sturm | 100 |
| 18. Überlegungen eines Pilgers | 106 |
| 19. Unser Sturm war sein Weg | 112 |
| 20. Sie würden es wieder tun | 115 |

Stachel des Versagens

| | |
|---|-----|
| 21. Burgen des Leids | 117 |
| 22. Furcht, die zum Glauben wird | 120 |
| 23. Warum Gott lächelt | 128 |
| 24. Der Besucher, der sein Leben opferte | 135 |
| 25. Heiligkeit im Bademantel | 141 |
| 26. Entscheidungsfreiheit | 146 |
| 27. Es hat Sie kalt erwischt, aber Sie lassen sich nicht unterkriegen | 153 |
| 28. Limonade und Gnade | 156 |

| | |
|----------|-----|
| Nachwort | 159 |
|----------|-----|

| | |
|-------------|-----|
| Anmerkungen | 161 |
|-------------|-----|

| | |
|-------------|-----|
| Studienteil | 169 |
|-------------|-----|

Bevor Sie beginnen ...

Chippie, der Wellensittich, konnte es nicht ahnen. Er saß friedlich auf der Sitzstange in seinem Käfig. Eine Sekunde später wurde er eingesaugt, eingeseift und durchgeblasen.

Das Problem begann damit, dass Chippies Herrin beschloss, Chippies Käfig mit dem Staubsauger zu säubern. Sie entfernte die Bodendüse vom Saugschlauch und steckte ihn in den Käfig. Da klingelte das Telefon, und sie drehte sich um, um das Gespräch anzunehmen. Sie hatte noch nicht richtig »Hallo« gesagt, als Chippie »schwuppdwupp« schon eingesaugt war.

Die Besitzerin des Vogels schnappte nach Luft, legte das Telefon hin, schaltete den Staubsauger aus und öffnete den Staubbeutel. Sie fand Chippie – noch lebend, aber verdutzt.

Da der Vogel voller Staub und Dreck war, packte sie ihn und eilte ins Bad, drehte den Wasserhahn auf und hielt Chippie unter das fließende Wasser. Als sie dann bemerkte, dass Chippie durchnässt war und fröstelte, tat sie, was jeder mitfühlende Vogelbesitzer tun würde ... sie griff nach dem Fön und blies heiße Luft auf das Tierchen.

Der arme Chippie hat nie verstanden, was mit ihm geschehen war.

Wenige Tage nach diesem Trauma setzte sich der Reporter, der ursprünglich über den Vorfall berichtet hatte, mit Chippies Besitzerin in Verbindung und fragte nach, wie sich der Vogel erholt hat. »Chippie singt kaum mehr«, antwortete sie, »er sitzt einfach da und starrt vor sich hin.«

Der Grund ist verständlich. Eingesaugt, eingeseift und angeblasen ... das genügt, um auch das Lied des kühnsten Herzens zum Schweigen zu bringen.

Können Sie sich in Chippies Lage versetzen? Die meisten können es. Eben sitzen Sie noch auf vertrautem Gebiet mit einem Lied auf den Lippen, dann ... Der Briefträger bringt den blauen Brief. Der ablehnende Bescheid trifft ein. Der Arzt ruft an. Die Scheidungspapiere werden zugestellt. Der Scheck platzt. Ein Polizist klingelt an die Tür.

»Schwupps« werden Sie in das dunkle Loch der Zweifel gesaugt, mit dem kalten Wasser der Realität abgeduscht, und die heiße Luft leerer Versprechungen bläst Ihnen um die Ohren.

Das bisher so ruhige Leben ist turbulent geworden. Anforderungen prasseln auf Sie ein. Sie werden von Zweifeln bestürmt, von Fragen bedrängt. Irgendwo in diesem Trauma verlieren Sie Ihre Freude. Irgendwo in diesem Sturm verstummt Ihr Lied.

Haben Sie sich schon einmal in einem Lebenssturm befunden? Wenn ja, wenn Sie sich in der Geschichte von Chippie wiederfinden, dann freue ich mich, dass Sie dieses Buch zur Hand genommen haben. Beim Schreiben habe ich an Sie gedacht. Ich schrieb dieses Buch, weil es im Leben von Jesus einen Tag gab, über den Sie etwas erfahren sollten.

Von der Kreuzigung abgesehen ist dies der aufreibendste Tag in seinem Leben. Eine stürmische Folge schlechter Nachrichten, fordernder Menschenmengen und zweifelnder Freunde. Vierundzwanzig Stunden, in denen Jesus sich den gleichen orkanartigen Ängsten gegenüber sah wie Sie und ich. Wellen der Bedrängnis preschen heran, Winde der Angst heulen auf, Wolken der Dunkelheit brauen sich zusammen.

Doch in alledem bleibt Jesus ruhig. Diesen ganzen Tag lang verstummt sein Lied nicht. Ich möchte Ihnen helfen, zu sehen, wie er es sah.

Zunächst befassen wir uns mit dem *Stress der Anforderungen*. Jesus erlebte zwölf Stunden Chaos. Wie hat er dabei seine Ruhe bewahrt? Woher bekam er die Kraft dazu? Wenn Ihre Tage voll Schrecken sind, wenn Sie so frustriert sind, dass Sie am liebsten alles hinwerfen möchten – dann wird Ihnen dieser Abschnitt gefallen.

Der zweite Abschnitt trägt den Titel *Stürme der Zweifel*. Haben Sie sich schon einmal mitten in einem Sturm gefragt, warum Jesus Sie nicht herausholt? Die Jünger stellten sich auch diese Frage. Als Jesus auf den Berg stieg, fuhren sie über den See. Der Sturm kam, ihr Boot wurde zum Spielball der Wellen, sie waren eine endlose Nacht mit ihrer Angst und einer langen Liste mit Fragen allein. »Jesus weiß, dass wir in einem Sturm sind. Warum kommt er nicht?«

Kommt Ihnen das bekannt vor?

Der letzte Abschnitt des Buches befasst sich mit einer dritten Quelle der Angst – dem *Stachel des Versagens*. In den Dämmerstunden dieser Nacht entdecken wir eine wunderbare Geschichte der Gnade, den Versuch von Petrus, auf dem Wasser zu gehen. Was als Glaubensschritt begann, endete als Bauchlandung der Angst. Wenn Sie sich jemals gefragt haben, was Gott tut, wenn wir versagen, dann lesen Sie diesen Abschnitt und lassen Sie zu, dass die Hand, die Petrus rettete, Sie berührt.

Stürme kommen. Sie kommen schnell, sie brauen sich plötzlich und ungestüm zusammen. Wenn Sie sich gerade mitten in einem solchen Sturm befinden, dann wissen Sie, was ich meine. Wenn Sie sich heute in keinem Sturm befinden, dann wissen Sie so gut wie ich, dass sich schon morgen einer ankündigen kann.

Ich bete, dass dieses Buch Sie besser darauf vorbereitet. Ich bete, dass Sie ein Wort, eine Geschichte, einen Vers oder einen Gedanken finden, der Sie davon überzeugt, dass Jesus ganz nahe ist. Ich bete, dass Sie beim Lesen daran erinnert werden, dass dieselbe Stimme, die den Sturm auf dem See Genezareth stillte, auch den Sturm in Ihrer Welt stillen kann.

Lesen Sie weiter und seien Sie versichert – Jesus ist näher, als Sie es sich je hätten träumen lassen.

KAPITEL 2

Gott unter Druck

Ein Tag im Leben von Jesus.

Stellen wir ihn uns als Wandteppich lärmenden Tumults vor, in dem die goldenen Fäden des Triumphes mit den schwarzen, ausgefransten Bändern der Tragödie verflochten sind.

Beschreiben wir ihn als eine Symphonie der Emotionen, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ein Zusammenspiel von Extremen. Eine Partitur sprudelt vor Überschwänglichkeit, die nächste klagt betrübt. Auf einer Seite steigert sich das Orchester in höchste Verehrung, auf der nächsten spielt Jesus als Solo die Ballade der Einsamkeit.

Wie auch immer Sie diesen Tag beschreiben, stellen Sie ihn so dar, wie er wirklich war. Beschreiben Sie ihn als Tag, an dem Jesus mehr Stress erlebt hat als an jedem anderen Tag seines Lebens – abgesehen von seiner Kreuzigung. Bevor der Morgen zum Abend wurde, hatte Jesus Grund zu weinen ... wegzulaufen ... zu schreien ... zu fluchen ... zu loben ... zu zweifeln.

Von der Ruhe zum Chaos, vom Frieden zur Bestürzung. Innerhalb kürzester Zeit wurde seine Welt auf den Kopf gestellt.

Auf dem Wandteppich befindet sich jedoch ein Faden, der funkelt. In der Symphonie hören wir eine Melodie, die sich hoch aufschwingt. Die Geschichte enthält eine Lektion, die tröstlich ist. Sie haben schon davon gehört, doch vielleicht haben Sie es vergessen. Betrachten Sie die Geschichte näher, hören Sie aufmerksam hin. Vergessen Sie nicht:

Jesus weiß, wie Ihnen zumute ist.

Wenn Sie je einen Tag erlebt haben, an dem ohne Unterlass Anforderungen auf Sie einstürmten, wenn Sie je auf der Achterbahn von Freud und Leid gefahren sind, wenn Sie sich schon einmal gefragt haben, ob Gott im Himmel nachempfinden kann, wie es Ihnen auf der Erde zumute ist, dann lesen Sie mehrmals die Berichte über diesen kräftezehrenden Tag im Leben von Jesus.

Nur Mut. Jesus weiß, wie Ihnen zumute ist.



Als Erstes erfährt Jesus am Morgen den Tod von Johannes dem Täufer, seinem Cousin und Vorläufer, seinem Mitarbeiter, seinem Freund.¹ Der Mann, der Jesus besser verstanden hat als jeder andere, ist tot.

Stellen Sie sich vor, Sie verlieren den einen Menschen, der Sie besser kennt als jeder andere, dann fühlen Sie, was Jesus fühlte. Stellen Sie sich das Entsetzen vor, das einen überkommt, wenn man erfährt, dass sein liebster Freund eben ermordet wurde, dann können Sie den Schmerz von Jesus nachempfinden. Wie würden Sie wohl reagieren, wenn Sie hörten, dass Ihr bester Freund eben von einem kriecherischen, Inzest treibenden Monarchen enthauptet wurde? So fängt dieser Tag für Jesus an. Seine Welt beginnt, aus den Fugen zu geraten.

Die Boten brachten jedoch mehr als eine traurige Nachricht; sie überbrachten ebenfalls eine Warnung: »Derselbe Herodes, der Johannes hinrichten ließ, interessiert sich auch für dich.« Hören Sie, wie Lukas den Wahnsinn des Monarchen schildert: »Ich selbst habe Johannes enthaupten lassen«, sagte Herodes. »Wer ist dann dieser Mann, von dem ich all diese seltsamen Geschichten höre?«, und er wollte ihn gern kennen lernen.«² (Kursivschrift vom Autor). Mein kleiner Finger sagt mir, dass Herodes mehr als nur einen freundschaftlichen Besuch im Visier hatte.

Als Jesus erfuhr, dass Johannes ermordet worden und sein eigenes Leben bedroht war, beschloss er, eine Zeit lang fortzugehen. »Als Jesus die Nachricht erhalten hatte, fuhr er mit dem Boot in eine entfernte Gegend, denn er wollte allein sein.«³

Doch bevor er wegfahren kann, kommen seine Jünger. Im Markusevangelium wird berichtet: »Die Apostel kehrten zu Jesus zurück und berichteten, was sie getan und gelehrt hatten.«⁴

Sie kommen begeistert zurück. Jesus hatte sie beauftragt, das Evangelium zu verkünden und es mit Wundern zu bekräftigen. »Dann zogen die Jünger los und forderten die Menschen auf, sich von ihren Sünden abzuwenden. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.«⁵

Können Sie sich die Begeisterung vorstellen? Können Sie sich die Szene bildlich vor Augen stellen? Eine Zusammenkunft von zwölf Freunden. Die Jünger treffen wieder mit ihrem Lehrer zusammen. Eine Rückkehr, in der die Berichte nur so hervorsprudeln:

- Petrus beschreibt einen Lahmen, den er heilte.
- Johannes erzählt von einer Menge, der er predigte.
- Andreas berichtet von der Befreiung eines Epileptikers.
- Jakobus erzählt Jesus, wie die Menschenmengen ihm überallhin folgten.
- Matthäus schildert die Heilung einer blinden Frau.

Denken Sie daran: diese Jünger waren gewöhnliche Menschen. Sie waren keine Redner, Gelehrten, Könige oder Heilige. Sie waren Fischer und ein Steuereinnahmer; gewöhnliche Arbeiter, die durch Gottes Macht eine Nation im Sturm eingenommen hatten. Das Gefühl? Überschwänglich. In wenigen Augenblicken schwingt sich das Herz von Jesus vom trauernden Grabgesang zum Triumphmarsch einer Parade auf.

Wer folgt dazu den Jüngern, um Jesus ausfindig zu machen? Etwa fünftausend Männer, zusätzlich Frauen und Kinder!⁶ Menschenströme pilgern von den Bergen herunter und aus den Dörfern herbei. Einige Wissenschaftler schätzen, dass es sich um etwa fünfundzwanzigtausend Menschen handelte.⁷ Sie drängen sich um Jesus, jeder hat nur einen Wunsch: den Mann sehen, der den Jüngern Vollmacht verliehen hat.

Die Ruhe des Morgens ist vorbei, es herrscht ein Gewimmel wie in einem Ameisenhaufen. »Ständig waren so viele Menschen um sie, dass Jesus und seine Apostel nicht einmal Zeit fanden zu essen.«⁸

Ich habe oft mit Menschen zu tun, die meine Aufmerksamkeit fordern. Ich weiß, was es bedeutet, wenn von einem halben Dutzend Kindern jedes zur gleichen Zeit etwas anderes will. Ich kenne das Gefühl, einen Anruf entgegenzunehmen, während zwei weitere Menschen ungeduldig auf anderen Leitungen warten. Ich weiß sogar, wie es ist, von mehr als einem Dutzend Menschen eingekreist zu sein, von denen jeder ein anderes Anliegen vorbringt.

Aber fünfundzwanzigtausend? Viele Städte haben nicht einmal so viele Einwohner! Kein Wunder, dass die Jünger nicht essen konnten. Ich bin erstaunt, dass sie überhaupt atmen konnten!



Dieser Morgen war wie ein Dschungelpfad voll unerwarteter Ereignisse. Zuerst trauert Jesus über den Tod eines lieben Freundes und Verwandten. Dann wird sein Leben bedroht. Als Nächstes feiert er die siegreiche Rückkehr seiner Nachfolger. Dann wird er fast von einem Menschaufmarsch erdrückt. Schmerzlicher Verlust ... Gefahr ... Jubel ... Gedränge.

Verstehen Sie allmählich, warum ich dies den zweitstressigsten Tag im Leben von Jesus nenne? Doch der Tag ist noch lange nicht zu Ende.

Jesus beschließt, die Jünger an einen ruhigen Ort zu bringen, wo sie sich ausruhen und nachdenken können. Sein Befehl übertönt den Lärm der Menge. »Kommt, wir ziehen uns an einen einsamen Ort zurück, wo ihr euch ausruhen könnt.«⁹ Die dreizehn kämpften sich bis zum Ufer durch und stiegen in ein Boot.

Ein paar kurze Augenblicke lang ist die Welt wieder ruhig. Das Getöse der Menge dringt nur noch von ferne zu ihnen, das einzige Geräusch ist das Klatschen der Wellen gegen den Schiffsrumpf. Das Herz von Jesus ist schwer vor Trauer und beschwingt vor Freude. Er beobachtet seine Nachfolger, die Siegesgeschichten austauschen. Dann hebt er den Blick und sieht am Horizont Tiberias, die Stadt, die Herodes, der Mörder Johannes des Täufers, erbaut hat. In seine Freude mischt sich schlagartig Empörung, er ballt die Fäuste, Tränen steigen ihm in die Augen.

Wer könnte seinen Wunsch, von der Menge wegzukommen, in Frage stellen? Er braucht einfach ein paar Stunden für sich allein. Nur eine Erholungspause. Zeit zum Gebet, Zeit zum Nachdenken, Zeit zum Weinen. Eine Zeit ohne Menschenmassen und ohne Anforderungen. Ein Lagerfeuer mit den Menschen, die er liebt. *Die Leute können bis morgen warten.*

Die Menge ist anderer Meinung. »Doch die Leute fanden heraus, wohin er gegangen war, und folgten ihm.«¹⁰ Um die nordöstliche Spitze des Sees Genezareth herum ist es ein Fußmarsch von fast zehn Kilometern, also machte sich die Menge auf den Weg. Als Jesus in Bethsaida ankam, herrschte an seinem einsamen Zufluchtsort lärmender Trubel.

»Überraschung!«

Fügen Sie der Liste »Leid, Gefahr, Erregung und Gedränge« das Wort *Störung* hinzu. Die Pläne von Jesus wurden durchkreuzt, verworfen. Was er für diesen Tag geplant hat und was die Menschen für diesen Tag geplant haben, sind unterschiedliche Dinge. Jesus bekommt nicht das, was er sich wünscht.

Ist es Ihnen auch schon so ergangen?

Wissen Sie noch, wie es war, als ein Baby mit Koliken Sie um Ihre wohlverdiente Nachtruhe brachte? Erinnern Sie sich an den Tag, an dem Sie eigentlich liegen gebliebene Arbeit aufarbeiten wollten, Sie jedoch noch weiter ins Hintertreffen gerieten? Denken Sie an den Samstag, als Sie nichts als ausspannen wollten und schließlich die Spülmaschine der Nachbarin reparierten?

Trösten Sie sich, Jesus ging es genauso.

Ich denke, dies ist gerade der richtige Moment, um kurz innezuhalten und sich die zentrale Botschaft dieses Kapitels einzuprägen.

Jesus weiß, wie Ihnen zumute ist.

Denken Sie darüber nach und erinnern Sie sich daran, wenn Ihre Welt sich von der Ruhe ins Chaos verwandelt.

Der Puls von Jesus raste. Seine Augen ermüdeten. Sein Herz wurde schwer. Er musste mit einer Halsentzündung aus dem Bett steigen. Er wurde bis spät in die Nacht wach gehalten und hatte morgens früh aufzustehen. Er weiß, wie Ihnen zumute ist.

Möglicherweise fällt es Ihnen schwer, das zu glauben. Sie denken wahrscheinlich, dass Jesus weiß, was es bedeutet, schwere Tragödien zu ertragen. Zweifellos sind Sie davon überzeugt, dass Jesus Leid kannte und mit Angst kämpfte. Die meisten Menschen gehen davon aus. Aber kann Gott sich in den Ärger und die Scherereien meines Alltags hineinversetzen? Oder Ihres Alltags?

Aus irgendeinem Grund fällt es schwerer, das zu glauben.

Vielleicht werden deshalb Teile dieses Tages in allen Evangelien berichtet. Kein anderes Ereignis außer der Kreuzigung wird von allen vier Evangelisten erzählt. Nicht die Taufe von Jesus, nicht seine Versuchung, nicht einmal seine Geburt. Aber alle vier Verfasser berichten über diesen Tag. Es ist, als wüssten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, dass Sie sich fragen würden, ob Gott Sie wirklich versteht. Und die Evangelisten verkünden ihre Antwort in vierfacher Harmonie:

Jesus weiß, wie Ihnen zumute ist.

Vor kurzem versuchte ein Freund von mir, seinem sechsjährigen Sohn beizubringen, wie man einen Basketball in den Korb wirft. Immer wieder nahm der Junge den Ball und warf ihn so fest er konnte auf das Ziel zu, doch es wollte ihm nicht gelingen. Dann nahm der Vater den Ball und warf ihn in den Korb und sagte: »Mach es doch einfach so. Es ist ganz leicht.«